

dass überhaupt etwas übrig bleibt, suchen sie dasselbe Ziel auf anderem Wege zu erreichen. Die jüngsten Ausgrabungen an Ort und Stelle behufs Auffindung des Grabes des h. Maurus lassen nach ihrer Ansicht den Schluss zu, dass dort eine gallo-romanische Villa und später ein merowingisches Kloster gestanden hat, und diese glänzende Entdeckung benutzen sie zur Verteidigung der Angaben der Vita über den Bau des Klosters. Die Person des h. Maurus aber beglaubigen sie durch einen angeblich 845 bei Gelegenheit einer Translation aufgefundenen Reliquienzettel, dessen Text wir wiederum der Schriftstellerei des ehrlichen Odo verdanken (SS. XV, 468,40), und da dieser bei der ungläubigen Welt keinen ganz tadellosen Ruf geniesst, suchen sie nachzuweisen, dass er ihn nicht selbst geschrieben hatte. Maurus führte auf dem Zettel die Bezeichnung 'monachus et levita', aber nicht 'discipulus Benedicti', also hatte Odo ihn nicht geschrieben, also war er echt. Die Gegner dieser Logik könnten schliessen: 'monachus' nennt den Heiligen Faustus-Odo in der Vita § 10, die Ordination zum 'ministerium leviticum' berührt er ebenda § 15, also stammte er von Odo, also war er unecht. Mit der Vita stimmt er auch in der Erwähnung König Theudeberts, und diese Zusammenstellung schafft chronologische Schwierigkeiten, welche die Kritik gegen die Echtheit verwertet hat. Erfreulicher Weise war nach Odo's Schilderung der Zettel vom Alter fast zerfressen, geradeso wie die berüchtigten Faustus-Quaternionen, die er in dem Korbe eines Geistlichen gefunden haben wollte, also war die Schrift halb verblasst, also konnte Theudeberts Name das Ergebnis einer falschen Lesung und ein Irrtum von 845 sein, während ursprünglich natürlich der richtige Königsname im Texte stand. So vermutet die neueste Legendenforschung, und ungestört durch hyperkritische Bedenken können wir uns jetzt mit Molinier eines historischen h. Maurus erfreuen, der allerdings kein Schüler Benedikts war. Auch diese Beziehung hatte Dom L'Huillier verteidigt, und ich gebe ihm ganz Recht, dass man den h. Maurus nicht verzetteln, sondern in dem Zustande belassen soll, wie ihn frommer Betrug gezeichnet hat. Uebrigens war Moliniers Abneigung gegen die Ausschreitungen der Kritik, die in einem nicht unbeträchtlichen Teile der merowingischen Heiligenleben karolingische Fälschungen sieht, längst bekannt, denn aus seiner Missbilligung dieser Richtung hatte er kein Hehl gemacht, und man wartete nur noch auf Proben seiner eigenen vortrefflichen Methode. Nachdem diese jetzt erschienen sind, entsteht die Frage, ob man